

125 Jahre WBG Südharz. Unsere Erinnerungen. Unser Zuhause heute.

Ein Blick zurück auf das, was unsere Genossenschaft geprägt hat.



JAHRE WBG SÜDHARZ



INTRO



08

Historische
Rückblicke

20

Erlebtes und
Erinnerungen



28

Vom Mitbauen
zum Miteinander



34

Wohnen und
Leben heute

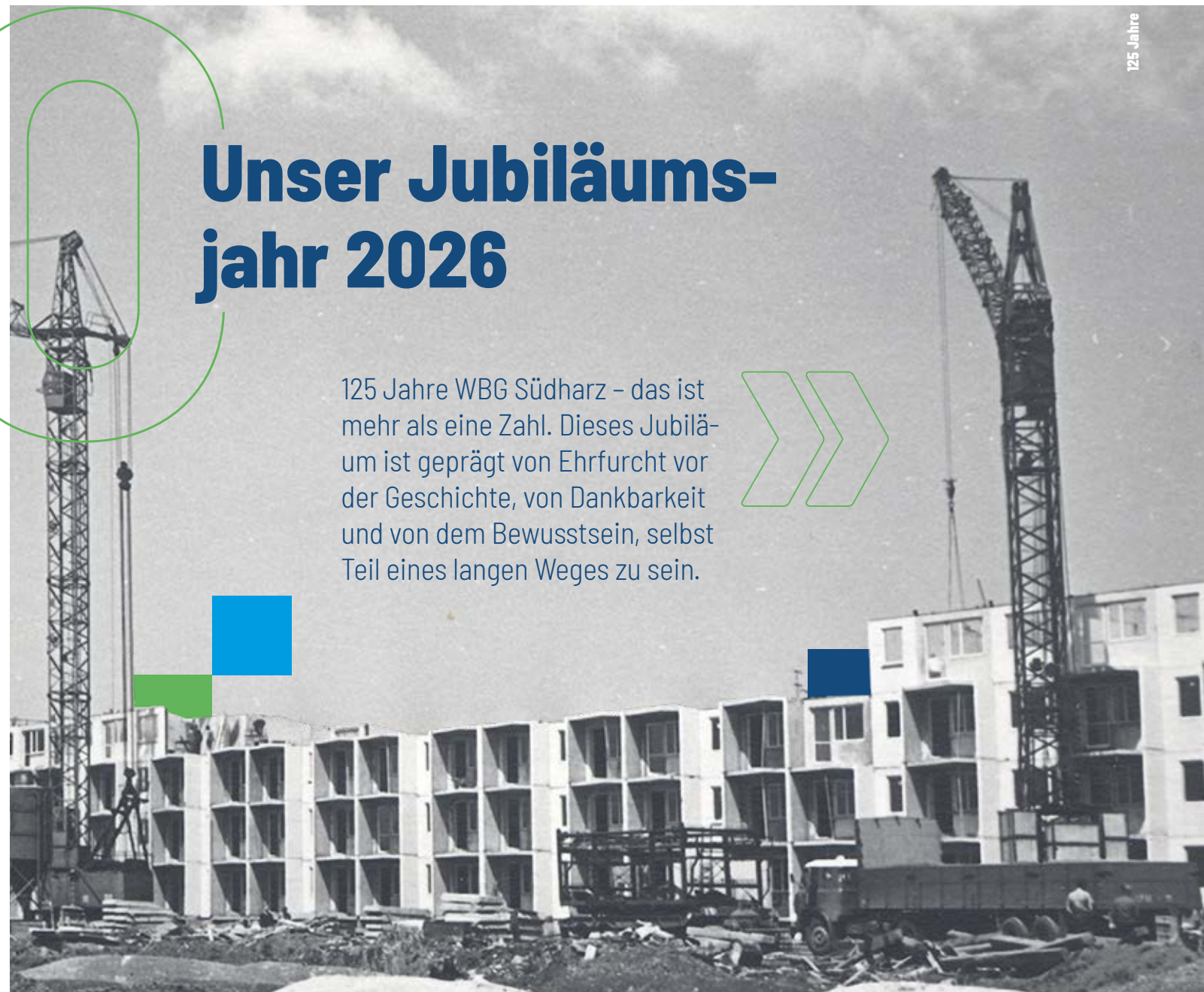


44

Ausblick:
zwischen
Tradition
und Zukunft

Unser Jubiläums- jahr 2026

125 Jahre WBG Südharz – das ist mehr als eine Zahl. Dieses Jubiläum ist geprägt von Ehrfurcht vor der Geschichte, von Dankbarkeit und von dem Bewusstsein, selbst Teil eines langen Weges zu sein.



» INTRO

Die Wurzeln unserer Genossenschaft reichen weit zurück – in eine Zeit, in der Wohnen für viele Menschen alles andere als selbstverständlich war. Um 1900, inmitten großer Wohnungsnot und schwieriger Lebensbedingungen, ergriffen engagierte Nordhäuser die Initiative: Louis Eisner, Wilhelm Schuhmann und Louis Binger gehörten zu denen, die sagten: Wir machen das jetzt selbst. Aus dieser Haltung heraus entstand der Nordhäuser Spar- und Bauverein. Und auch in den Jahrzehnten danach, geprägt von Zerstörung und Wiederaufbau nach zwei Weltkriegen, blieb diese Idee lebendig: gemeinsam Lösungen zu schaffen, wenn die Umstände es erfordern.

Mit dem wachsenden Wohnraumbedarf in der Nachkriegszeit entstanden neue Wege, um schneller und in größerem Umfang Wohnraum zu schaffen. Aufbaustunden, gemeinsames Anpacken und später auch industrielle Bauweisen wie der Plattenbau prägten diese Zeit. Die Genossenschaft entwickelte sich weiter, Strukturen wurden gebündelt, Bestände erweitert – vieles musste immer wieder neu aufgebaut, organisiert und gedacht werden. Nach der politischen Wende war der Wohnungsbestand stark sanierungsbedürftig, die Finanzierung schwierig und die Verwaltungsstruk-

turen nicht mehr zeitgemäß. Leerstände, Altschulden und existenzielle Risiken bestimmten die Lage. Rückbauprogramme, Abrisse und der notwendige Verkauf von Wohnungsbeständen waren schmerzhaft, aber unvermeidliche Schritte.

Vor diesem Hintergrund begleiten unsere Vorstände Sven Dörmann und Steffen Loup die Entwicklung der Genossenschaft seit Mitte der 1990er Jahre in unterschiedlichen Funktionen – und blicken heute mit Stolz darauf, wie es gelungen ist, Bewährtes zu erhalten und zugleich neue, innovative Wege zu gehen. Möglich wurde das nur gemeinsam: mit den Gremien, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und mit einer klaren Vorstellung davon, wofür unsere Genossenschaft steht.

„Unsere WBG Südharz hat sich vom reinen Wohnungsversorger zu einem Gestalter von Lebensräumen entwickelt – im gesamten Landkreis und darüber hinaus“, sagt Sven Dörmann. Prägend waren dabei Entscheidungen, die unter hohem Druck getroffen werden mussten. Als Leerstände die Existenz bedrohten, reichten alte Gewissheiten nicht mehr aus. Wirtschaftlichkeit musste neu gedacht, Strukturen überprüft und Prozesse professionalisiert werden. So folgten der konsequente Rückbau, großflächige Bestandsverkäufe und deren spätere Rückführung, innovative Projekte wie „WBGREENONE“ oder die Seniorenresidenz, aber auch Verschmelzungen mit anderen Genossenschaften zur Stärkung von Effizienz und Widerstandskraft. Unsere Genossenschaft entwickelte

eine neue Corporate Identity und passte Führungs- und Organisationsstrukturen an. Parallel dazu wurde der Servicegedanke systematisch ausgebaut – von neuen Sparangeboten über Energie- und Internetprodukte bis hin zum eigenen Glasfasernetz. Orientierung bot dabei stets das genossenschaftliche Prinzip. „Satzung und Förderauftrag waren und sind der Maßstab unseres Handelns“, betont Steffen Loup.

Dieses veränderte Selbstverständnis lässt sich auf einen Kern reduzieren: „Wohnen mit Service“. Serviceangebote, Quartiersentwicklung und digitale Lösungen greifen ineinander und bilden ein Rundumangebot, das unsere WBG Südharz klar von anderen Anbietern unterscheidet. Steigende Ansprüche an Wohnqualität und Betreuung wurden früh erkannt und mit professionellem Vermietungsservice, Objektdienstleistungen für Pflege und Sauberkeit sowie sozialer Betreuung im Quartier beantwortet. Begleitet wurde dieser Wandel von hohen Investitionen in Sanierung, Modernisierung, Ausstattung und eine zunehmend digitale Verwaltung.

Was bleibt, ist Stolz. Trotz Leerstand, Rückbau, demografischem Wandel, Baupreisexplosion und Fachkräftemangel ist unsere WBG Südharz wirtschaftlich stark. Auszeichnungen als eine der Top-10-Wohnungsgenossenschaften Deutschlands bestätigen diesen Weg. Und wenn man auf die vergangenen Jahre zurückblickt, hat sich vor allem eines bewährt: Anpassungsfähigkeit und ein Serviceverständnis, das wir täglich leben.




Sven Dörmann
Vorstand Wohnen


Steffen Loup
Vorstand Finanzen

Historischer Rückblick



1901

Am 10.04. wurde der Spar- und Bauverein gegründet

Als erste Baugenossenschaft in Nordhausen errichtet sie ihr erstes Gebäude in der Halleschen Straße.



Die Gründer des Spar- und Bauvereins: Louis Eisner, Wilhem Schuhmann, Louis Binger (hier auf dem Bild, nach ihm wurde der Bingerhof benannt).

Wir machen das jetzt selbst

Als aus schlechten Wohnverhältnissen die Idee einer eigenen Genossenschaft wuchs

Um 1900 war das Leben in Nordhausen für viele Familien ein täglicher Balanceakt. Die Stadt wuchs schnell, Fabriken entstanden, immer mehr Menschen kamen zur Arbeit hierher. Doch der Wohnraum hielt nicht Schritt. Gerade für Arbeiterfamilien fehlten bezahlbare Wohnungen. Viele lebten beengt, oft in niedrigen, dunklen Räumen, manchmal zu sechst oder mehr in einem Zimmer. Gekocht wurde auf dem Flur, ganze Hausgemeinschaften teilten sich eine Toilette – Bedingungen, die krank machten und kaum Luft zum Leben ließen.

Günstiger Wohnraum war kaum zu finden, vor allem für große Familien. Private Vermieter wählten oft kleinere Haushalte, und für Investoren lohnte sich der Bau einfacher Wohnungen nicht. Staat und Stadt griffen nur wenig ein. Für viele blieb die Hoffnung auf bessere Wohnverhältnisse erst einmal unerreichbar.

In genau dieser Situation entstand eine neue Idee: Wenn niemand baut, dann machen wir es selbst! 1901 schlossen sich engagierte Nordhäuser zusammen und gründeten am 10. April den Nordhäuser Spar- und Bauverein – angestoßen vom Kaufmann Louis Eisner. Das Prinzip dahinter war so einfach wie stark: gemeinsam sparen, gemeinsam bauen und sich gegenseitig unterstützen – Hilfe zur Selbsthilfe. Das Ziel war klar: bezahlbare Wohnungen schaffen und gleichzeitig für bessere, gesündere Lebensbedingungen sorgen, gerade für Arbeiterfamilien und kinderreiche Haushalte. Dabei wurde bewusst auf Qualität geachtet: gute Belüftung, eigene sanitäre Anlagen und kleine Gärten gehörten von Anfang an dazu.

1902 entstanden an der Halleschen Straße die ersten Häuser mit 9 und 18 Wohnungen. Wenige Jahre später waren es bereits 10 Häuser mit 70 Wohnungen. Für viele bedeutete das: endlich mehr Platz, mehr Licht und ein Alltag, der sich ein Stück leichter anfühlt.

Die Gründung war damit mehr als nur ein Bauprojekt. Sie war ein Anfang und für viele Menschen die erste echte Chance, ihr Wohnen selbst in die Hand zu nehmen.

1909

Gründung des Beamten-Wohnungsvereins für Nordhausen eGmbH



Hauseingangsportal in der Hesseröder Straße

1921

Gründung der Siedlungs- und Baugenossenschaft für Nordhausen eGmbH



08.05.1954

Gründung der AWG „8. Mai“
(Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft)



1954

Zusammenschluss der 3 Hauptakteure der damaligen Zeit:

- **Nordhäuser Spar- und Bauverein,**
 - **Beamten-Wohnungsverein in Nordhausen und**
 - **Siedlungs- und Baugenossenschaft für Nordhausen eGmbH**
- zur Nordhäuser Baugenossenschaft eGmbH Nordhausen

Ziel des Zusammenschlusses war es, Arbeitskraft, Maschinen und Material effizienter nutzen zu können, um die zerstörte Stadt und ihre Wohnungen nach dem Krieg wieder aufzubauen.

Wir bauen wieder ein Zuhause

Eine neue Form der Genossenschaft entstand

Nach dem 2. Weltkrieg war Wohnraum in Nordhausen Mangelware. Vieles war zerstört, gleichzeitig kamen durch den Aufbau der Industrie immer mehr Menschen in die Stadt. Es fehlte an Wohnungen und an einer Lösung, die schnell und verlässlich greift.

1953 reagierte die Regierung darauf mit einer neuen Idee: Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften, kurz AWG. Mit der Verordnung vom 10. Dezember 1953 zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und zur Stärkung der Gewerkschaften wurden gezielt Mittel für den Wohnungsbau bereitgestellt – 764 Millionen Mark allein für 1954. Gleichzeitig sollten Betriebe, Gewerkschaften

und die Beschäftigten selbst stärker eingebunden werden. Die Idee dahinter war klar: Wohnraum nicht nur staatlich organisieren, sondern gemeinsam schaffen – mit Unterstützung, aber auch mit Eigeninitiative. Die Anreize waren konkret: staatliche Förderung, organisatorische Hilfe und die Möglichkeit für Werktätige, sich aktiv einzubringen und so schneller zu Wohnraum zu kommen.

In Nordhausen griff man diesen Gedanken auf. Auf Initiative der IG Metall und getragen von großen Betrieben wie dem Schlepperwerk, dem Maschinenbau oder der Reichsbahn entstand am 8. Mai 1954 die AWG „8. Mai“. Die Gründung der AWG markierte einen wichtigen Schritt, um die Wohnungsnot in Nordhausen systematisch zu verringern und den Wiederaufbau der Stadt nachhaltig zu fördern.

So wurde aus einer politischen Idee vor Ort ganz praktisch neuer Wohnraum – getragen von vielen, die nicht länger warten wollten.

Ab 1958: Beginn der Großblockbauweise:

72 WE in der Thomas-Müntzer-Str. (4–Geschoss-Bauweise)

1960

Bau der Richard-Wagner-Straße

Weitere Wohnungen folgen in der Stolberger Straße, Spiegelstraße, Käthe-Kollwitz-Str., der Dr.-Silberborth-Str. (160 WE) sowie Am Hagen. Von 1962 bis 1963 baut die AWG so viele Wohnungen wie in den letzten 7 Jahren von 1955 bis 1961.



Richard-Wagner-Straße 5-8 um 1960

1957

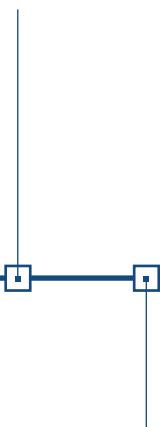
Umbenennung der Nordhäuser Baugenossenschaft
zur GWG Nordhäuser Baugenossenschaft Nordhausen

1959

Gründung der zweiten AWG unter dem Namen AWG „Aufbau“

1962

Festlegung des Baus von 50 m²-Wohnungen mit der Ausstattung:
Einbauküchen und Schränke im Schlafzimmer



1963

Bau von 3-Raum-Wohnungen (56 WE) in der Jacob-Plaut-Str.
sowie Ausbau des Dachgeschosses für 1-Raum-Wohnungen

Wir werden größer und müssen uns neu sortieren

1963 fand die AWG „8. Mai“ einen neuen Weg, damit alle mitreden können

Ende 1962 konnte die AWG „8. Mai“ auf 1.366 Mitglieder blicken – ein Wachstum, auf das man stolz war.

Die Genossenschaft hatte damit eine Größe erreicht, die die Vertretung ihrer Mitglieder über gewählte Vertreter rechtfertigte. Mitglieder wählten aus ihren Reihen Vertreter, die ihre Interessen bündelten und in die Versammlungen einbrachten.

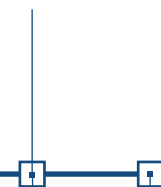
Diese Vertreter kamen aus den Hausgemeinschaften, hörten zu, sammelten Anliegen, trugen sie in die Versammlung und brachten die Ergebnisse wieder zurück zu den Mitgliedern.

Am 27. Oktober 1963 kam dieses Gremium erstmals zusammen und zeigte: Interessenvertretung über gewählte Vertreter ist ein funktionierendes System der Mitbestimmung. Insgesamt übernahmen 181 Mitglieder damals diese Aufgabe.

1965

Start Bau Töpferstraße
544 WE in Plattenbauweise

1966 wird die erste Platte gesetzt und das Gebäude erhält eine Warmwasserversorgung. Der AWG „8. Mai“ werden 240 Wohnungen zugewiesen.



1965

Bau von 60 WE in der Neustadtstraße

Es folgen 3-Raum-Wohnungen mit 58 m². Das Gebäude erhält Fernheizung und eine Warmwasserversorgung.



Wolfstraße 1-10
(größtes Haus von Nordhausen mit 160 Wohnungseinheiten)

1966

Bau Weinberg sowie in der Jacob-Plaut-Straße
(4 Geschosse mit je 32 WE)



Am Frauenberg nach Fertigstellung 1971

1970

Gesamtbestand der AWG „8. Mai“
von 1.608 WE

Wir ziehen an einem Strang

Mehr Kapazität, bessere Koordination: eine der ersten VAWG der DDR gründete sich durch den Zusammenschluss in Nordhausen

1971 stellte der VIII. Parteitag der SED klar: Die Wirtschaft sollte den Menschen dienen, ihren Alltag erleichtern, Produktion und Technik vorangetrieben werden. Für den Wohnungsbau hieß das: Endlich wieder mehr Raum für Familien schaffen. Bis 1980 sollten 750.000 neue oder modernisierte Wohnungen entstehen – und 60 % davon für Arbeiterfamilien. Auch Gemeinschaftseinrichtungen, altersgerechte Wohnungen und Pflegeheime standen jetzt stärker auf der Agenda.

Die Regierung schlug vor, kleinere AWGs zu größeren, leistungsfähigeren Genossenschaften zusammenzuführen, damit Neubau, Verwaltung und Reparaturen besser organisiert werden konnten. 1974 machten die AWG „8. Mai“, „Aufbau“ und die GWG „Nordhäuser Baugenossenschaft“ ernst und schlossen sich zusammen: die „Vereinigte Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft“ (VAWG) entstand – eine der Ersten dieser Art in der DDR.

Ab 1. Januar 1974 kümmerte sich die VAWG um Verwaltung, Neubau und Reparaturen und wuchs rasant. Schon Ende 1973 umfasste sie 3.602 Wohnungen und 4.081 Mitglieder. Die Fusion machte die Genossenschaft stark und handlungsfähig. Sie war bereit, Nordhausens Wohnungsversorgung langfristig zu sichern.



1974

Zusammenschluss der 3 damaligen Hauptgenossenschaften

Der Zusammenschluss (AWG „8. Mai“, AWG „Aufbau“ und GWG – Nordhäuser Baugenossenschaft) zur VAWG (Vereinigte Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft)

Dies markiert einen der bedeutsamsten Schritte in der DDR hin zu einer leistungsfähigeren Genossenschaft. Man verspricht sich eine effektivere Verwaltung, bessere Werterhaltungsmaßnahmen sowie größere Kapazitäten an Reparaturaufgaben.



1974 - 1990

Es entstehen zahlreiche neue Wohnungen in den jetzigen Wohngebieten Salza, Nord und Ost.

Doch die niedrigen Mieten lassen kaum Spielraum für Instandhaltung und Modernisierung.

1990  **WBG SÜDHARZ**

Umbenennung der VAWG zur „Wohnungsbaugenossenschaft eG Nordhausen“

(6.477 Wohnungen im Bestand)

damit einhergehend: erste, neue, richtungsweisende Vertreterversammlung, erster beschlossener Aufsichtsrat, ein berufener Vorstand, eine beschlossene Wahlordnung



Handwerker der VAWG

Wir stellen uns neu auf

1990 begann für unsere Genossenschaft ein neuer Abschnitt – mit neuem Namen und neuen Regeln

1990 war ein Jahr, in dem vieles ins Rutschen kam und gleichzeitig Neues entstand. Auch bei unserer Genossenschaft. Aus der VAWG wurde die Wohnungsbaugenossenschaft eG Nordhausen mit einem Bestand von 6.477 Wohnungen. Der Name änderte sich, aber vor allem änderte sich das Umfeld. Plötzlich war vieles offen, manches unklar und einiges musste neu gedacht werden.

Mit der politischen Wende begann ein echter Neuanfang. Unsere Genossenschaft wurde in das Genossenschaftsregister überführt und stellte sich Schritt für Schritt neu auf. Am 18. Oktober 1990 kam die erste Vertreterversammlung zusammen. Ein Aufsichtsrat wurde gewählt, ein neuer Vorstand berufen und eine Wahlordnung beschlossen.

Auch im Alltag spürte man die Veränderungen. Abläufe, die lange feststanden, mussten neu organisiert werden. Entscheidungen lagen nicht mehr irgendwo weit oben, sondern rückten näher heran. Verantwortung wuchs und mit ihr die Möglichkeit, Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

Es war keine einfache Zeit. Aber eine, in der viel entstand. Mit Erfahrung, Zusammenhalt und dem Willen weiterzumachen, entwickelte sich unsere Genossenschaft Stück für Stück näher heran an unsere Mitglieder – und legte damit den Grundstein für das, was sie heute ist.



1998

16.03.1998 Gründung der Wohnungsverwaltungsgesellschaft Nordhausen mbH

Die Wohnungsverwaltungsgesellschaft Nordhausen mbH (WVG) wird gegründet. Hintergrund ist das Altschuldenhilfegesetz, das die Privatisierung von 961 Wohnungen erforderlich macht. Den Mietern werden ihre Wohnungen zum Kauf angeboten, 166 Wohnungen werden auf diesem Weg veräußert. Die übrigen 795 Wohnungen werden zur Sicherung der langfristigen Bewirtschaftung und Sanierung an die Deutsche Immobilien Leasing GmbH verkauft und zur Verwaltung an die WVG übertragen.

2001

Die WBG Südharz feiert ihr 100-jähriges Bestehen.

1991

12.07.1991 offizielle Eintragung ins Genossenschaftsregister

1999

Verschmelzung mit der WohnungsGenossenschaft Ilfeld/Niedersachswerfen eG

Die WBG erweitert damit ihren Wohnungsbestand um 213 Wohnungen.

2005

Verschmelzung mit KWBG Bleicherode
Es folgt ein Zuwachs von 952 Wohnungen.



AB 2008

Wir bauen weiter

Seit 2008 entstehen bei unserer WBG Südharz neue Wohnformen – für Senioren, für Familien und mit einem klaren Blick auf Umwelt und Zukunft.

Den Anfang machte die **K&S Seniorenresidenz**, die 2008 eröffnet wurde und seitdem Teil eines ganzen Wohnkonzepts ist. Rund um die Anlage wächst Schritt für Schritt ein Quartier, in dem Wohnen, Unterstützung im Alltag und Gemeinschaft zusammenfinden. Für viele ältere Mitglieder bedeutet das: selbstständig bleiben, im vertrauten Umfeld wohnen und trotzdem jemanden an der Seite wissen, wenn man ihn braucht.

Gleichzeitig entwickelte sich **An der Zichorienmühle** der Bereich weiter. Hier geht es um Platz, um kurze Wege und darum, dass sich Senioren einfach wohlfühlen können.

Mit Neubauten wie dem **Familienwohnen am Borntal** und später dem Projekt „**WBGREENONE**“ wird dieser Weg weitergeführt. Hier zeigt sich, wie sich unsere WBG Südharz verändert: neue Ideen, mehr Nachhaltigkeit und der Blick nach vorn. Die begrünte Fassade ist dabei mehr als ein Hingucker – sie verbessert das Klima, schluckt Lärm und bringt ein Stück Natur direkt ans Haus. Gleichzeitig entstanden viele barrierearme Wohnungen.

So haben sich unsere Neubauten seit 2008 spürbar weiterentwickelt. Es geht längst nicht mehr nur um Wohnungen, sondern um Orte, an denen Leben stattfindet, mit Gemeinschaft, Service und einem guten Gefühl für das, was kommt. Für unsere Mitglieder heißt das vor allem: Wohnen, das wirklich zum Leben passt.



2014

Verschmelzung mit der Wohnungsbaugenossenschaft Rottleberode eG

Die WBG Südharz fusioniert mit der 1960 gegründeten WBG Rottleberode eG und erhält einen Zuwachs an 54 Wohnungen.

2019

Rückkauf der damals verkauften 765 Wohnungseinheiten der WVG Nordhausen am 01.10.

2021

Übernahme der Wohnungsbestände der Bleicheröder Wohnungsbau-Gesellschaft (BWB) mit 273 Wohnungen.



2026

Die WBG Südharz feiert 125-jähriges Bestehen.

2024

Vollendung des Ausbaus unseres hauseigenen Glasfasernetzes



IM INTERVIEW

So haben wir unser Zuhause gebaut



*Arbeiten für die eigene Wohnung:
Bis in die 1980er Jahre war es
selbstverständlich, auch an Feier-
tagen und im Urlaub für das eigene
Zuhause selbst Hand anzulegen.*



In der DDR waren Aufbaustunden eine Voraussetzung für den Bezug einer Genossenschaftswohnung. Mitglieder leisteten hunderte Stunden „Selbsthilfe“ zusätzlich zu Beruf und Alltag – direkt am Bauobjekt der Genossenschaft oder im örtlichen Baugewerbe.

Mit der Mechanisierung des Baugewerbes und der Einführung der Plattenbauweise ab den 1970ern verschob sich das Engagement von körperlicher Arbeit hin zu finanziellen Beiträgen.

Dieter Rieche aus der Kleiststraße erinnert sich an die Aufbaustunden:

„Beim Sichten von Unterlagen meines Vaters, Otto Rieche, fand ich ein Foto vom Sommer 1955. Auf dem Bild sind mein Vater und ich abgebildet. Es zeigt uns bei der Ableistung von Aufbaustunden, die gemäß

Statut der AWG jeder, der eine Wohnung haben wollte, ableisten musste. Danach musste unsere Familie für eine 3,5 Zimmerwohnung 750 Stunden ableisten, denn wir waren 5 Personen.

Mein Vater war 1954 der AWG „8. Mai“ beigetreten. Er arbeitete im VEB Schachtbau und diese war Mitglied der Trägerbetriebe. Er hatte die Mitgliedsnummer 48. Auf dem Bild sind wir in der Baugrube in der Löß-

nitzstraße Nr. 6-10 zu sehen. Wir mussten manuell den Bauschutt aus dem Keller auf die Straße transportieren. Mit der Schubkarre, mit Seil wurde dieses erledigt. Ich war damals 14 Jahre alt. Im 1. Bauabschnitt Hallesche Str. erhielten wir keine Wohnung. Aber im 2. Bauabschnitt Stresemannring hat es dann funktioniert. Am 5.12.1955 zogen wir in das Haus Nr. 41 li. ein. Die Freude war groß. Man bedenke, das ist 70 Jahre her!“



Wir haben angepackt

Wenn der Feierabend zur Baustelle wird

Eckhard Langner ist seit 63 Jahren Mitglied unserer WBG Südharz und hat seine erste Wohnung in der Neustadtstraße bezogen.

Wie haben Sie die Aufbaustunden erlebt?

Eckhard Langner: Es war eine harte Zeit. Nach der Acht-Stunden-Schicht ging es weiter mit den Aufbaustunden. Nur der Sonntag blieb zur Erholung. Mehr Pausen gab es nicht.

An welchen Projekten haben Sie mitgearbeitet?

Eckhard Langner: Ich war auf mehreren Baustellen im Einsatz. Dazu gehörten die „Dr.-Silberborth-Straße“, die „Otto-Ludwig-Straße“, die alte Ziegelei, die „Neustadtstraße“ und „Auf dem Sand“. Ich habe Vorarbeiten übernommen und bin auch Lkw gefahren. Man hat dort angepackt, wo es nötig war.

60 Jahre in ein- und derselben Wohnung: Da gibt es so viele berührende Erinnerungen.

Eckhard Langner, Mitglied

Wie viele Stunden mussten Sie leisten?

Eckhard Langner: Insgesamt waren es 600 Stunden für die Wohnung. Das hat sich über etwa eineinhalb bis zwei Jahre gezogen. Diese Zeit vergisst man nicht.

Glauben Sie, dass ähnliche Modelle kollektiver Arbeit heute wieder denkbar wären?

Eckhard Langner: Nein, das halte ich nicht für sinnvoll. Und ehrlich gesagt bin ich froh, dass es so nicht mehr nötig ist.

60 Jahre Wohnen in der Neustadtstraße – einige unserer allerersten Mieter, wie Eckhard Langner, sind noch immer dabei. Am 3. Februar 2026 haben wir sie im Waffelwunder auf eine Tasse Kaffee und eine Waffel eingeladen und dort haben sie auf gemeinsame Erinnerungen angestoßen.



Für besonderes Vertrauen

Jedes Jahr nehmen wir uns bei unserer WBG Südharz Zeit, um besondere Mitglieder zu würdigen. Mit bronzenen, silbernen und goldenen Ehrennadeln sowie Glaspokalen sagen wir „Danke“ für langjährige Mitgliedschaft, Verdienste und Verbundenheit.



Irene Großmann ist seit dem 16. Oktober 1951 Mitglied – das sind 75 Jahre Mitgliedschaft in unserer Genossenschaft. Dafür verleiht ihr unser Vorstand eine Ehrenurkunde und die silberne Ehrennadel unserer WBG Südharz.

Wie haben Sie denn unsere Genossenschaft kennengelernt?

Irene Großmann: Mein Mann und ich sind Mitglied geworden, um uns auf eine Wohnung zu bewerben. Ich habe sogar mal zeit-

weise als Aushilfe für die Genossenschaft gearbeitet, als die Sekretärin mit den vielen Aufnahmen der neuen Mitglieder nicht hinterherkam.

Wie finden Sie das Leben in unserer Genossenschaft?

Irene Großmann: Ich kann mich nicht beklagen. Ich habe hier meine Kinder großgezogen, ich hatte alles um die Ecke – Kinderspielplatz, Einkauf. Kurzum, ich fühlte und fühle mich einfach wohl.



Elsa Streit aus der Löbnitzstraße lebt seit 70 Jahren in ein- und derselben Wohnung. Dafür erhält sie von unserer WBG Südharz die silberne Ehrennadel.

War es schwer, die Wohnung zu bekommen?

Elsa Streit: Wir brauchten dringend eine Wohnung. Und mein Mann hatte bereits vor allen anderen die meisten Arbeitsstunden abgeleistet. Da sagte er dann in der nächsten Versammlung: „Jetzt reicht's, ich habe die meisten Stunden hier geleistet.“ Das hat funktioniert, wir bekamen die Wohnung (lacht).

Und Sie waren die ganzen Jahre zufrieden mit Ihrer Wohnung?

Elsa Streit: Immer! Auch während der Sanierung. Einfach toll.

Ein Stück Wärme

Auch wenn die „Platte“ heute oft mit Monotonie verbunden wird – damals war sie der Inbegriff für begehrten modernen Wohnraum.

Für viele Menschen bedeutete der Plattenbau vor allem eines: ein spürbares Plus an Lebensqualität. Wer aus unsanierten Altbauten kam, mit Ofenheizung, Außentoilette und langen Wegen durch dunkle Treppenhäuser, erlebte die neue Wohnung als Fortschritt. Warmes Wasser aus der Wand, ein eigenes Bad, Fernheizung, manchmal ein Fahrstuhl – das war moderner Alltag.

Die Wohnungen der ab 1970 gebauten Wohnungsbauserie (WBS 70) boten klare Grundrisse und etwas, das damals keineswegs selbstverständlich war: Ruhe und Ordnung. Küche, Wohnzimmer und Schlafzimmer waren getrennt, die Wege kurz, alles funktional durchdacht. Zudem entstanden die neuen Wohngebiete nicht zufällig, sondern geplant: mit Schulen, Kindergärten, Kaufhallen und Grünflächen

direkt vor der Tür. Kinder spielten im Hof, Nachbarn kannten sich, man half sich. Die Platte war kein anonymer Ort, sondern für viele ein soziales Gefüge mit festen Routinen.

Natürlich war nicht alles perfekt. Die Wohnungen ähnelten sich, Individualität war begrenzt. Doch in einer Zeit chronischen Wohnungsmangels stand etwas anderes im Vordergrund: überhaupt eine gute, be-

zahlbare Wohnung zu bekommen. Dass die WBS 70 zum meistgebauten Wohnungstyp der DDR wurde, lag nicht nur an ihrer technischen Effizienz, sondern daran, dass sie für Hunderttausende ein konkretes Versprechen einlöste – auf Wärme, Ordnung und ein Stück Alltagssicherheit.

Für viele, die dort einzogen, war die "Platte" kein Provisorium. Sie war ein Zuhause.



Die Wolfstraße (früher Sackgasse) wurde bei den Luftangriffen auf Nordhausen 1945 gänzlich zerstört und ist heute durch Nachkriegsbauten, vor allem Wohnscheiben im WBS70-Stil, geprägt.

Wir haben uns immer wohlfühlt

Karlheinz Theus ist seit 59 Jahren Mitglied in unserer Genossenschaft und wohnt in einer Plattenbauwohnung in der Wolfstraße.



Die „Platte“ war damals ein ganz neues Wohnkonzept. Wie war es für Sie, in ein solches Hochhaus einzuziehen?

Karlheinz Theus: Ich hatte damit keine Schwierigkeiten. Zunächst habe ich in einem Altbau gewohnt. Später bin ich in einen Plattenbau in der Töpferstraße gezogen. Der Wechsel war für mich gut machbar.

Wie war das Verhältnis zu Ihren Nachbarn?

Karlheinz Theus: Sehr gut. Wir sind immer gut miteinander ausgekommen. Es gab nie Probleme.

Sehen Sie Vor- oder Nachteile am Wohnen im Plattenbau?

Karlheinz Theus: Vorteile sind für mich die funktionale Küche und der Fahrstuhl. Ein Nachteil ist, dass viele Wohnungen ähnlich geschnitten und eher klein sind.

Wie hat das Leben im Plattenbau Ihre Kinder geprägt?

Karlheinz Theus: Unsere Kinder hatten viel Kontakt zu den Nachbarskindern. Es war ein lebendiges Umfeld. Wir haben uns als Familie dort immer wohlfühlt.

Für unser Mitglied Karlheinz Theus (81) begann der Weg zur eigenen Wohnung ebenfalls mit Aufbaustunden. Auch er suchte Wohnraum und arbeitete an den Wohnblöcken der WBG mit. Der Rentner erinnert sich an 450 geleistete Arbeitsstunden für seine Wohnung.

Wir saßen oft mit den Nachbarn zusammen

Seit mehr als sechs Jahrzehnten ist das Ehepaar Siegfried und Monika Naffin Mitglied unserer WBG Südharz. Die Zeit nach 1990 beschreiben sie vor allem mit dem Gefühl, trotz des Wandels stets gut aufgehoben gewesen zu sein.

1961 trat das Ehepaar Naffin der Genossenschaft bei, vier Jahre später konnten sie schließlich in ihre Wohnung in der Baltzerstraße einziehen – eine Wartezeit, die damals selbstverständlich war. Sicherheit war für sie immer ein zentrales Gefühl, vor wie nach der Wende. Auch, als sich das Wohnumfeld veränderte, blieb dieses Vertrauen in unsere Genossenschaft bestehen.

Die Zeit um 1990 erlebte das Ehepaar als Phase des Umbruchs, weniger als persönliche Krise. Zwar wurde zunächst wenig saniert und vieles wirkte ungewiss, doch echte Ängste verbanden sie mit ihrer Wohnsituation nicht. Die WBG habe, so empfinden sie es rückblickend, immer versucht, im Sinne der Mieter zu handeln. „Zudem sollte man auch selbst Verantwortung für sein Wohnumfeld tragen“, so das Ehepaar. Zunächst war Siegfried Naffin als gewählter Vertreter aktiv, später übernahm seine Ehefrau Monika diese Aufgabe.

Deutlich verändert hat sich aus ihrer Sicht das Gemeinschaftsleben. „Früher pflegten die Männer der Hausgemeinschaft die Grünanlagen selbst“, erinnert

sich Monika Naffin. Dabei entstanden Gespräche und ein regelmäßiges Zusammensitzen mit den Nachbarn. Heute übernehmen externe Firmen diese Arbeiten. Die Anlagen sind gepflegt, doch die spontanen Treffpunkte von damals gibt es kaum noch.

Trotzdem empfand das Ehepaar den Wegzug vieler Bewohner und die veränderte Atmosphäre nach der Wende nicht als Bruch. In ihrem direkten Umfeld blieb der Leerstand überschaubar, und die Zufriedenheit mit unserer WBG Südharz bestand fort – getragen von Verlässlichkeit und dem Gefühl, gut aufgehoben zu sein.

Ein ganz konkretes Zeichen des Wandels gab es aber doch: Die umfassende Sanierung ihrer Wohnung 2001, insbesondere der Einbau der Heizung, war eine große Erleichterung. Sie steht sinnbildlich für das, was sich über die Jahre verändert hat: mehr Komfort, mehr Sicherheit und das Bewusstsein, dass sich die Genossenschaft mit ihren Mitgliedern weiterentwickelt hat.



Für uns gibt es viele Dinge, die unser Zuhause perfekt machen. Da sind zum einen die netten Nachbarn, der große Balkon und auch die gut beleuchteten Parkplätze. Zum anderen haben wir durch die zentrale Stadtlage gute Einkaufsmöglichkeiten und sind kulturell gut angebunden. Dennoch ist es ruhig und gemütlich.“

Familie Naffin, Mitglieder

Ohne Miteinander geht es nicht

Wohnen hat sich verändert – nicht nur baulich, sondern vor allem im Verständnis dessen, was Menschen heute von ihrem Wohnumfeld erwarten. Es geht längst nicht mehr allein um Quadratmeter, Grundrisse oder Ausstattung. Immer wichtiger wird das Gefühl, gut aufgehoben zu sein.



Genau hier setzt der Servicegedanke unserer WBG Südharz an. Unsere Genossenschaft versteht Wohnen zunehmend als partnerschaftliche Beziehung zwischen Mitgliedern, Miteinander und Quartier. Dieses Verständnis zeigt sich ganz konkret: in der sozialen Begleitung durch eigene Sozialarbeiter, im Objektmanagementsystem mit festen Ansprechpartnern vor Ort und in einem stetig wachsenden Baukastensystem an Serviceleistungen, das sich an den realen Lebenssituationen der Mitglieder orientiert.

So werden wir Schritt für Schritt mehr als ein Wohnungsanbieter. Wir entwickeln ein Miteinander, in dem Wohnen, Service und Gemeinschaft zusammengedacht werden.

Mein perfektes Zuhause ist eine optimale Wohnungsgröße. Ich liebe die Aussicht und die zentrale Lage.

Karlheinz Theus,
Mitglied der WBG Südharz



Für mich ist es wichtig, dass unsere Mitglieder jederzeit einen Ansprechpartner haben, der zuhört und unterstützt. Unsere Objektmanager begleiten sie im Alltag, kümmern sich um ihre Anliegen – so spürt man direkt, dass Wohnen bei uns mehr ist als nur eine Wohnung.

Detlef Helbing,
ehemaliger Teamleiter Objektmanagement



Wir sind für die Menschen da

In jedem Wohngebiet sind feste Ansprechpartner unserer WBG Südharz direkt vor Ort erreichbar. Unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kümmern sich um Anliegen rund ums Wohnen und Alltagsfragen, vermitteln bei Problemen und sind nicht nur zum Vertragsabschluss, sondern auch danach im Alltag direkte Kontaktpersonen für unsere Mitglieder.

Hier wird keiner vergessen

Seit 2001 gibt es bei unserer WBG Südharz ein eigenes Sozialmanagement mit Sozialarbeitern. Diese Fachkräfte unterstützen unsere Mitglieder bei sozialen Anliegen, vermitteln bei Konflikten zwischen Nachbarn, klären Zahlungsprobleme und bieten individuell abgestimmte Lösungen an.

Darüber hinaus beraten und begleiten sie auch ältere Menschen sowie Menschen mit Behinderungen bei Wohnfragen – etwa bei der Anpassung der Wohnung oder bei der Vermittlung weiterführender Hilfen.



Von Anfang an mit Herz



Auch damals war unsere WBG Südharz mehr als nur ein Wohnungsanbieter. Kurzfristig erhaltene Termine, Hilfe bei Alltäglichem – unsere Mitglieder bedankten sich regelmäßig für die Unterstützung, die weit über das Wohnen hinausging – wie hier in einem Dankeschreiben an die damalige VAWG im November 1985.



Die „Grüne WBG“ zeigte sich in Ansätzen bereits in den 1980er Jahren. Mitarbeitende trafen sich regelmäßig, um gemeinsam Bäume zu pflanzen – nicht als formales Projekt, sondern aus eigenem Antrieb. Diese Aktionen standen exemplarisch für das damalige Selbstverständnis der Genossenschaft: Man kümmerte sich nicht nur um Wohnraum, sondern auch um das Umfeld und tat dies gemeinsam.



Unser „Wohnen mit Service“ wächst

Unser ehemaliger Mitarbeiter Detlef Helbing und Kollege Holger Raschdorf erinnern sich an die Veränderungen.

Als Detlef Helbing 1981 als Dachdecker bei der damaligen VAWG anfang, war die Aufgabe klar: Wohnraum bereitstellen. „Material war knapp, viele warteten Jahre auf eine Wohnung“, erinnert er sich. Erst nach der Wiedervereinigung spürte er, wie die Genossenschaft Schritt für Schritt über die reine Vermietung hinauswuchs: Digitalisierung, moderne Büroausstattung und strukturierte Schulungen machten Prozesse schneller und effizienter und ermöglichten neue Serviceangebote.

Holger Raschdorf, seit 1989 dabei, ergänzt ein konkretes Bild: „Die Menschen wurden anspruchsvoller und die rechtlichen und technischen Rahmenbedingungen komplizierter. Heute betreuen Objektmanager unsere Bestände, Projekte wie „WBGREENONE“ zeigen Innovationskraft und digitale Lösungen erleichtern den Alltag, wie zum Beispiel die Mieter-App.

Schulungen und Weiterbildungen für das Team machten es möglich, dass all das reibungslos funktioniert. So konnte sich unsere WBG Südharz vom reinen Vermieter zu einem umfassenden Dienstleister entwickeln.“



Auch nach seinem Ruhestand im August 2021 ist Detlef Helbing (Bild oben) unserer WBG Südharz auf besondere Weise verbunden: mit der Motorsäge. Beim Carving entstehen aus Baumstämmen markante Skulpturen, die heute in unseren Wohngebieten ihren Platz gefunden haben.

Zeit für die wichtigen Dinge

Kümmern heißt heute, genauer hinzuschauen: Was brauchen unsere Mitglieder im Alltag? Welche kleinen oder großen Dinge machen das Wohnen leichter, angenehmer oder zukunftsfähiger? Ein großer Teil davon betrifft die Digitalisierung: Sie sorgt dafür, dass Abläufe schneller und unkomplizierter funktionieren, Anliegen direkt geklärt werden können und weniger Zeit für Formalitäten verloren geht. So bleibt Raum für das, was wirklich zählt: Begegnungen, Nachbarschaft, Miteinander und alles, was unser Zuhause lebendig macht.



Dank des schnellen Internets kann Sarah Schulz mit unserer Mieter-App „Meine Südharz“ viele Anliegen, die bisher nur telefonisch oder per Formular liefen, bequem vom Sofa aus erledigen – egal, ob Schadensmeldung, Vertragsfragen, Nebenkosten oder Informationen rund um die eigene Wohnung.

Hier läuft alles wie geschmiert

„Ich hab’s meiner Nachbarin gleich weitergesagt“, erzählt Mieterin Heike Gerlach – „weil das Internet einfach läuft“. Schnell, stabil und ohne Umwege. Loreen Sobotka nickt: Der Anschluss war fix erledigt, bei Fragen ist sofort jemand erreichbar. Genau das macht für viele unserer Mitglieder den Unterschied.

Mit dem Glasfaserausbau hat sich unsere WBG Südharz bewusst für einen eigenständigen Weg entschieden, um unseren Mitgliedern das Beste zu bieten – und davon profitieren bereits rund 6.500 Wohnungen. „Als Genossenschaft wollen wir unabhängig und zukunftsorientiert handeln. So wie bei unserem Vorzeigeprojekt „WBGREENONE“ – wir nehmen das in die Hand, was unsere Gemeinschaft weiterbringt“, erklärt Vorstand Steffen Loup.

Für Mieter Hans-Jörg Herz zeigt sich das ganz praktisch: ein Anschluss, ein Vertrag und einen festen Ansprechpartner. Das ist Service für ihn.

Endlich genießen wir als Familie ein wirklich schnelles Internet. Die Mitarbeiter sind äußerst freundlich und erklären alles verständlich.

Sarah Schulz, Mieterin

Weil wir nicht alles allein schaffen müssen

Anderen zu helfen und den Alltag leichter zu machen, geht nicht allein. Umso schöner, dass wir so tolle Partner an unserer Seite haben, die uns dabei unterstützen, unseren Mitgliedern ein verlässliches „Wohnen mit Service“ zu ermöglichen. Für dieses Engagement nehmen wir uns einmal im Jahr Zeit für das, was im Alltag oft zu kurz kommt: Danke sagen. Beim Partnerhoffest kommen Menschen zusammen, die sonst auf Baustellen, in Büros oder im Quartier zusammenarbeiten. Es wird gegessen, gelacht und erzählt – und jedes Jahr küren wir unseren „Partner des Jahres“, der 500 Euro von uns erhält. Damit danken wir stellvertretend für die gute Zusammenarbeit, die wir an all unseren Partnern schätzen.



So leben wir heute

Wohnen ist mehr als Quadratmeter – es ist der Ort, an dem der Alltag leicht wird.

Ein Sonnenstrahl auf dem Balkon, ein kurzer Weg zum Bäcker, Nachbarn, die man beim Gießen der Pflanzen grüßt – all das prägt, wie wir uns zuhause fühlen. Schnelles Internet gehört inzwischen genauso dazu wie ein gepflegter Hof oder gemeinschaftlich nutzbare Flächen.

Die Lebensphasen verändern, wie wir wohnen: Junge Erwachsene ziehen aus, brauchen flexible Grundrisse und möblierte Wohnungen, Ältere achten auf Barrierefreiheit, kurze Wege und unterstützende Angebote im Quartier. Wohnraum muss Alltagstauglichkeit, Technik und Gemeinschaft miteinander verbinden.

Unsere WBG Südharz reagiert darauf mit Angeboten, die genau diesen Alltag erleichtern.

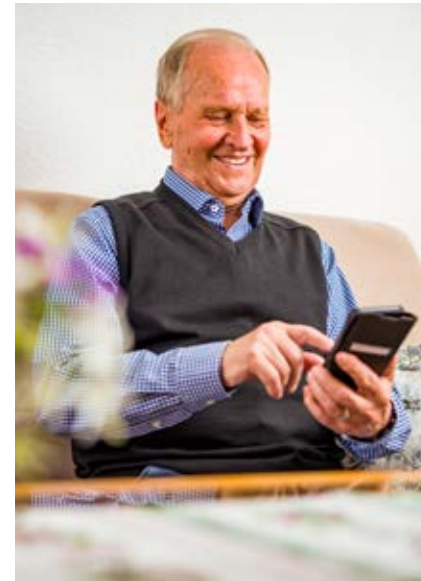
Vom „JUNGEN WOHNEN“ über „FAMILIEN WOHNEN“ bis zum „SENIORENWOHNEN PLUS“ mit Serviceleistungen – jede Wohnung trägt dazu bei, dass sich Menschen aufgehoben fühlen.

Digitale Angebote wie die Mieter-App, Haus- und Außenpflege oder Gästewohnungen nehmen alltägliche Lasten ab. Gleichzeitig sorgen WBG Energie Produkte und das eigene Glasfasernetz dafür, dass modernes Wohnen und Homeoffice problemlos möglich sind.

So entsteht ein Zuhause, das nicht nur Schutz bietet, sondern Wärme, Gemeinschaft und Komfort spürbar macht.



Das Verständnis von Wohnen hat sich verändert: Serviceangebote, digitale Kommunikation und quartiersbezogene Strukturen ergänzen heute die klassische Wohnraumversorgung.



Der große Balkon ist der Wahnsinn

Lisa Goldhahn (23) und Niklas Kleemann (25) haben ihre erste gemeinsame Wohnung bei unserer WBG Südharz bezogen – und sind superglücklich.

Was habt ihr als Erstes in eurer neuen Wohnung gemacht?

Lisa Goldhahn: Raus auf den großen Balkon. Gemeinsam sitzen, ankommen und Pizza essen.

Wie habt ihr vorher gewohnt – im Vergleich zu jetzt?

Niklas Kleemann: Früher war es kleiner und wir haben noch nicht zusammengewohnt. Die alte Wohnung lag nicht im Stadtzentrum und war dadurch etwas ruhiger. Jetzt ist es größer, gemeinsamer und einfach passender für uns.

Wie habt ihr den Vermietungsprozess bis zum Einzug erlebt?

Lisa Goldhahn: Ehrlich gesagt, total easy. Von der Anmeldung über die Besichtigung bis zum Mietvertrag lief alles unkompliziert. Innerhalb von drei Wochen war alles erledigt.

Wie war der erste Kontakt mit den Nachbarinnen und Nachbarn?

Niklas Kleemann: Sehr freundlich und hilfsbereit von Anfang an.

Und wie erlebt ihr die Nachbarschaft insgesamt – im Haus und im Wohngebiet?

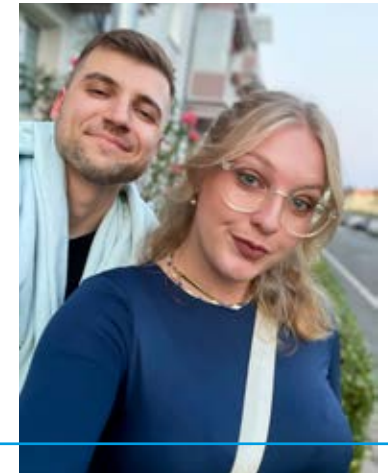
Lisa Goldhahn: Im Wohngebiet selbst gibt es kaum Kontakt, was sicher auch an der innerstädtischen Lage liegt. Im Haus dagegen ist der Umgang sehr nett. Am ersten Tag wurde uns direkt beim Anschließen der Waschmaschine im Waschkeller geholfen.

Nutzt ihr die Angebote oder Bausteine der WBG?

Niklas Kleemann: Aktuell nutzen wir die Mieter-App.

Gibt es besondere Erlebnisse mit unserer WBG, die euch im Gedächtnis geblieben sind?

Lisa Goldhahn: Wir freuen uns sehr über die Organisation des Mieterfestes und finden die Anbindung an das Rolandsfest richtig gut. Die Wertmarken runden das Ganze ab. Wir sind schon gespannt auf dieses Jahr.



„Wir mögen es gemütlich zu zweit, aber wir lieben es auch, wenn im Viertel Leben ist und man die Nachbarn kennt – das macht unser Zuhause für uns perfekt.“

Warum habt ihr euch für unsere WBG entschieden?

Niklas Kleemann: Weil wir hier am besten beraten wurden und unsere Traumwohnung gefunden haben, direkt in der Innenstadt und genau in der richtigen Größe. Ein echtes Highlight ist der große Balkon. So etwas kannten wir vorher nicht.

Was schätzt ihr daran, Teil einer Genossenschaft zu sein?

Lisa Goldhahn: Wir kennen unsere Ansprechpartner und wissen, an wen wir uns wenden können, wenn etwas ist. Das gibt uns Sicherheit.

Wir wohnen hier und das feiern wir auch



Gemeinschaft zeigt sich nicht nur im Alltag, sondern auch bei gemeinsamen Momenten.

Bei unseren Mitgliederfesten treffen wir uns und kommen miteinander ins Gespräch. Musik läuft, Gesichter werden vertraut, Nachbarn werden zu Bekannten. Ein paar gemeinsame Stunden, die zeigen: Unsere Gemeinschaft geht über die alltägliche Routine hinaus.



Eine schöne Wohnung, Menschen um mich herum, die man kennt, eine Nachbarschaft, die passt – das ist für mich ein Wohlfühl-Zuhause.

Detlef Helbing,
ehemaliger Mitarbeiter der WBG Südharz



Feiern und sich begegnen geht auch im kleineren Kreis: Unsere WBG Südharz hat viele Angebote, um mit Nachbarn ins Gespräch zu kommen – wie beispielsweise bei unserem Wohnmodell „SENIORENWOHNEN PLUS“.



Großes Mieterfest

zum 125-jährigen Jubiläum

Am **20.06.26**, ab **15 Uhr**
auf dem **Rathausplatz**

Vorbeikommen &
MIETERLASS
gewinnen!

Am 20. Juni 2026 ab 15 Uhr wird es lebendig – und zwar so richtig. Noch verraten wir nicht alles. Aber so viel können wir sagen: Am Nachmittag gibt es stimmungsvolle Schlager-Musik, am Abend dann Rock- und Pop-Sounds in energiegeladener Atmosphäre. Es wird ein Tag, der nach Sommer klingt, nach Begegnung und gemeinsamer Zeit – einer, bei dem man bleibt, länger als geplant.



Was wird Sie erwarten?

Der Tag füllt sich mit allem, was dazugehört.



Zwei Bühnen mit Programm
– von Anfang bis Abend



Livemusik mit Schauspielerin & Sängerin Anna Steinhardt, Country- & Schlagerstar Linda Feller, Simon & Garfunkel Revival Band und DJ Patrick Börsch



Extra Kids Area: Kindercafé zum Entspannen, Animation, Kindertheater und natürlich Kuchen



Essen, Getränke und viele Gelegenheiten zum Zusammensitzen



Sportliche Attraktionen



EINMALIGES GEWINNSPIEL: Chance nutzen und eine Mietersparnis gewinnen! Mitmachen geht nur vor Ort! Außerdem gibt es spannende Überraschungen und tolle Give-Aways.



Und ab 22 Uhr: **Live-Übertragung** des WM-Gruppenspiels Deutschland gegen Elfenbeinküste

Es gibt einige Besonderheiten an diesem Tag



Unser Gewinnspiel zum Jubiläum

Wer an diesem Tag dabei ist, hat die Chance auf etwas Besonderes. Unser Gewinnspiel gibt es nur beim Fest! Es lohnt sich, **DENN EINER VON 3 PREISEN WIRD EIN MIETERLASS SEIN.**



Ein neues Gesicht für unsere WBG Südharz

An diesem Tag zeigen wir auch zum ersten Mal unser **neues Maskottchen**. Noch bleibt es geheim – wer also neugierig ist, sollte diesen Moment nicht verpassen.



Gut ankommen, entspannt nach Hause

Damit der Tag für alle unkompliziert bleibt: **Auf dem Wertcouponbogen ist eine Fahrkarte enthalten, die für die Hin- und Rückfahrt mit dem ÖPNV (Bus und Straßenbahn) zum Mieterfest gilt.** Diese können unsere Mitglieder aus Nordhausen und Harztor **kostenfrei nutzen**. Für die Außenstandorte Bleicherode, Rottleberode, Heringen und Wipperfording planen wir zusätzlich einen **kostenlosen Shuttle-Service**, der mehrmals zum Fest hin- und zurück fährt. Bitte zeigen Sie hier die Fahrkarte vor. Die genauen Abfahrtszeiten und Treffpunkte werden rechtzeitig über Aushänge in den jeweiligen Treppenhäusern bekannt gegeben.



Anmeldung bitte ausschließlich über den QR-Code oder die Einladungskarte.





Ein besonderer Nachmittag

Am 10.04.2026 feierten wir mit Gästen 125 Jahre WBG Südharz.



unserer Genossenschaft als Impulsgeber, als Motor und als verlässliche Größe über die Region hinaus betonten.

Besonders persönlich wurde es, als Herr Petri das Wort ergriff. Seit 1979 Mitglied in unserer Genossenschaft, erzählte er aus seiner eigenen Perspektive. Direkt, aber auch mit Humor machte er deutlich: Ohne die vielen Menschen, die über Jahrzehnte mitgedacht, mitgearbeitet und mitgelebt haben, gäbe es dieses Jubiläum nicht.

Unsere Vorstände Sven Dörmann und Steffen Loup beim Anschneiden unserer Geburtstagstorte.



Den Festakt eröffnete ein Film, der die Bestände unserer WBG Südharz in den verschiedenen Lagen zeigte. Häuser, Quartiere und Höfe – Orte, die viele kennen. Während der Film lief, wurde schnell klar: Das hier sind keine anonymen Gebäude. Das ist Alltag, ein Zuhause, viele gelebte Jahre. Das sind Erinnerungen, die geblieben sind.

Daran knüpften die Vorstände Sven Dörmann und Steffen Loup an und machten es sich dafür nicht am Rednerpult bequem, sondern auf einer alten Sofagarnitur. Ein Wohnzimmer wie aus früheren Zeiten. Das passte. Denn was sie erzählten, war keine trockene Chronik. Mal ernst, mal mit einem Augenzwinkern berichteten sie von Entwicklungen, von Wendepunkten und davon, wie sich die Genossenschaft Schritt für Schritt verändert hat.

Moderator Thomas Müller führte pointiert durch das Programm und traf den richtigen Ton zwischen Rückblick und Gegenwart. Dazwischen sorgte die Gruppe „Rest of Best“ aus Weimar für die Musik. Ihr Cover-Song „Bridge over Troubled Water“ blieb hängen – weil es genau das traf, worum es seit 125 Jahren geht: tragen, verbinden und auch in schwierigeren Zeiten füreinander da zu sein.

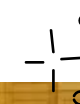
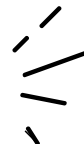
Dieses Bild griffen auch die Gäste des Nachmittags immer wieder auf. Oberbürgermeister Kai Buchmann sprach von unserer WBG Südharz als verlässlichem Partner und Mitgestalter der Stadt. Thüringens Minister für Digitales und Infrastruktur Steffen Schütz knüpfte ebenso an die Musik an und wünschte augenzwinkernd „Bright Eyes“ für die Zukunft – und hob zugleich hervor, wie wichtig genossenschaftliche Werte heute sind. Ähnlich sahen es auch Frank Emrich vom vtW und Axel Gedaschko vom GdW, der per Video zugeschaltet war, und die besondere Rolle

Zwei von ihnen standen an diesem Nachmittag stellvertretend im Mittelpunkt: Elsa Streit und Irene Großmann. 70 und 75 Jahre Mitgliedschaft – das sind keine Zahlen, die man einfach so übergeht. Es sind Lebensgeschichten, die eng mit der Genossenschaft verbunden sind. In einem Video war zu sehen, wie unsere Vorstände die beiden Damen zuvor besucht hatten, um ihnen persönlich Danke zu sagen und ihnen die silberne Ehrennadel unserer Genossenschaft zu überreichen.

Am Ende blieb ein Nachmittag, der mehr war als ein Rückblick. Zwei Stunden, in denen man gespürt hat, wie viel Erlebtes und Geleistetes zusammengekommen ist – und dass hier etwas weitergeht, auf das man auch in Zukunft bauen kann. Beim anschließenden Austausch, bei gutem Essen und vielen Gesprächen, setzte sich genau das fort: Begegnung, Miteinander und das gute Gefühl, Teil von etwas zu sein, das bleibt.



Die Band „Rest of Best“ sorgte für unterhaltsame, musikalische Zwischentöne.



Fotos: ueberland.studio

Wir gestalten die Region

Bei uns geht es nicht nur um die Wohnung an sich. Wir sind mitten in der Gemeinschaft und helfen, wo Unterstützung gebraucht wird. Sei es in sozialen Projekten, beim Sport oder bei kulturellen Angeboten: Wir möchten das Leben hier ein Stück leichter und schöner machen.



Kinder, Jugend & Bildung

- Patenkita-Projekt: Seit 2019 Unterstützung von Kitas in den Wohngebieten (z. B. Sachspenden, Projektförderung)
- Schulprojekt (seit 2026): Kooperation mit Schulen zur Förderung von Bildungs- und Sozialprojekten
- SOWENO: Soziale Arbeit in den Quartieren; Unterstützung für Menschen in schwierigen Lebenslagen
- K&S: Seniorenresidenz, enge Zusammenarbeit mit unserem SENIORENWOHNEN PLUS

Unterstützung sozialer Einrichtungen

- Nordhäuser Tafel: Regelmäßige Unterstützung/Spenden für Menschen in schwierigen Lebenslagen

Soziale Beratung & Quartiersarbeit

- Sozialarbeit: Beratung bei Konflikten, finanziellen oder sozialen Problemen; Vermittlung von Hilfsangeboten
- Quartiersmanagement: Unterstützung von nachbarschaftlichem Miteinander und sozialen Initiativen im Wohnumfeld
- ThINKA: bietet niedrigschwellige Sozialberatung, hilft bei Alltags- und Behördenfragen und stärkt die Menschen im Quartier durch Vernetzung

Wir sind alle mit der Region verwurzelt. Als Vermieter sind wir vor Ort und unsere Mieter wohnen hier. Deshalb ist es für uns selbstverständlich, dass wir neben unserem Wohnraum auch das Miteinander stärken und Projekte unterstützen, die unsere Nachbarschaften lebendig machen.

Steffen Loup, Vorstand Finanzen

Seniorenangebote

- SENIORENWOHNEN PLUS: Wohnangebote mit Service- und Beratungsleistungen für ältere Menschen
- Teilhabeangebote: Gemeinschaftliche Aktivitäten (z. B. Treffen, Ausflüge, Angebote im Quartier)

Umwelt & Nachhaltigkeit

- WBG-Baumsprösslinge: Baumpflanzaktionen als Symbol für Zukunft & Nachhaltigkeit
- Blühwiesen: Förderung der Artenvielfalt und Verschönerung der Wohnumfelder
- Eigener Honig: Bienenprojekte auf WBG-Flächen – Umweltbildung & Naturschutz
- Naturraumzelle: Geschützte Grünflächen als Rückzugsort für Tiere und Pflanzen

Miteinander Zuhause

- Mieterfeste: Stärkung der Nachbarschaft (früher je Wohngebiet, seit 2023 in Kombination mit Stadtfesten)
- Ehrung unserer Mitglieder: Anerkennung für langjährige Treue & Engagement (Ehrennadeln, Pokale)

Sport, Kultur & Sponsoring

- Sportevents: Harztorlauf, Scheunentriathlon, SUP CUP – Förderung von Bewegung & Gemeinschaft
- Vereine & Organisationen: Fußballvereine, Kreissportbund, Karnevalsvereine u. v. m.



AUSBLICK

Wir sind fürs Wohnen da

Und damit für alles, was Wohnen heute ausmacht: Service, Modernität, Miteinander. Unsere Vorstände Sven Dörmann und Steffen Loup sprechen darüber, wie sie diesen Weg auch in bewegten Zeiten konsequent weitergehen.

Die WBG Südharz ist heute sehr gut aufgestellt. Welche Erfahrungen aus den letzten zehn Jahren nehmen Sie bewusst mit in die Zukunft?

Steffen Loup: Die wichtigste Erfahrung ist, dass hohe Anpassungsfähigkeit und Professionalität in allen Bereichen entscheidend sind. Erfolg entsteht durch ein starkes, engagiertes Team – nur gemeinsam lassen sich Entwicklungen aktiv gestalten.

Sven Dörmann: Und Krisen können Treiber sein. Sie zeigen, dass man durch konsequente Weiterentwicklung des Bestands und klare Prioritäten – erst der Bestand, dann Neubau – gestärkt daraus hervorgeht. Unser „Wohnen mit Service“ hat sich dabei als unverwechselbares Profil bewährt.

Was bleibt unverzichtbar – egal, wie sehr sich die Rahmenbedingungen verändern?

Sven Dörmann: Unverzichtbar ist unser gelebtes „Wohnen mit Service“ und die kontinuierliche Entwicklung bedarfsgerechter Wohnkonzepte. Hinzu kommen die genossenschaftlichen Werte und ein hoher Qualitätsanspruch an unseren Bestand.

Steffen Loup: Ganz genau. Darauf bauen wir alles Weitere auf.

Wie wird sich Wohnen in den nächsten 15 bis 20 Jahren verändern – insbesondere in einer Region wie dem Südharz?

Steffen Loup: Die demografische Entwicklung wird zu mehr Leerstand führen und damit zu einer stärkeren Anpassung der Bestände an unterschiedliche Zielgruppen.



Ausstattung, Komfort und Service werden den Ausschlag geben, ebenso energetische Sanierungen, die deutlich an Bedeutung gewinnen.

Sven Dörmann: Gleichzeitig entsteht ein klarer Mietermarkt. Qualität wird entscheidend, nicht Quantität. Leerstand ist für uns daher auch die Chance, neue Konzepte, moderne Grundrisse und passgenaue Angebote zu entwickeln.

Wo wird die Genossenschaft neue Wege gehen müssen?

Sven Dörmann: Die Kommunikation wird digitaler und KI-gestützt. Das verändert die Art des Austauschs, macht ihn aber gleichzeitig effizienter. Zudem werden wir in der Verwaltung gezielt nach Einsparpotenzialen suchen.

Steffen Loup: Wir sehen darin die Chance, Geschäftsbereiche zu modernisieren und flexibler zu gestalten. Parallel dazu ist

die energetische Ertüchtigung organisatorisch und wirtschaftlich anspruchsvoll, aber unverzichtbar.

Welche Bedeutung wird Mitbestimmung und Gemeinschaft künftig haben?

Sven Dörmann: Die Gemeinschaft im Sinne unserer genossenschaftlichen Werte bleibt grundlegend – sie ist unser stärkstes Alleinstellungsmerkmal am regionalen Markt.

Steffen Loup: Deshalb müssen wir die genossenschaftlichen Werte aktiv fördern.

Was bedeutet genossenschaftliche Verantwortung in 20 Jahren?

Steffen Loup: Unser Kernauftrag bleibt: Mitglieder fördern, vor allem durch gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnraumversorgung.

Sven Dörmann: Genossenschaftliche Verantwortung heißt aber auch, unterschiedliche Ansprüche in Balance zu halten. Das war immer die Basis unseres Handelns.

Wenn man in 20 Jahren zurückblickt: Was soll man über die heutigen Entscheidungen sagen?

Sven Dörmann: Dass sie richtig, vorausschauend und nachhaltig waren.

Steffen Loup: Und das immer im Sinne der Mitglieder, egal, wie schnell sich die Rahmenbedingungen ändern.

Welche Botschaft möchten Sie den Mitgliedern mit Blick auf die Zukunft mitgeben?

Steffen Loup: Die WBG Südharz bleibt ein sicherer, langfristig denkender Partner. Die Genossenschaftsform ist seit 1889 eine der stabilsten – das wird auch in Zukunft so sein.

Sven Dörmann: Und egal, was kommt – wir bleiben der verlässliche Hafen. Seit 125 Jahren und darüber hinaus.

Impressum

Herausgeber

Wohnungsbaugenossenschaft eG
Südharz
Bochumer Straße 5
99734 Nordhausen

Telefon 03631 697-0
Telefax 03631 983-072

info@wbg-suedharz.de
www.wbg-suedharz.de

 WBG.Suedharz
 wbg_suedharz

Verantwortlich für den Inhalt:
Vorstand WBG eG Südharz

Satz

enders Marketing
Lafontainestraße 28
06114 Halle (Saale)

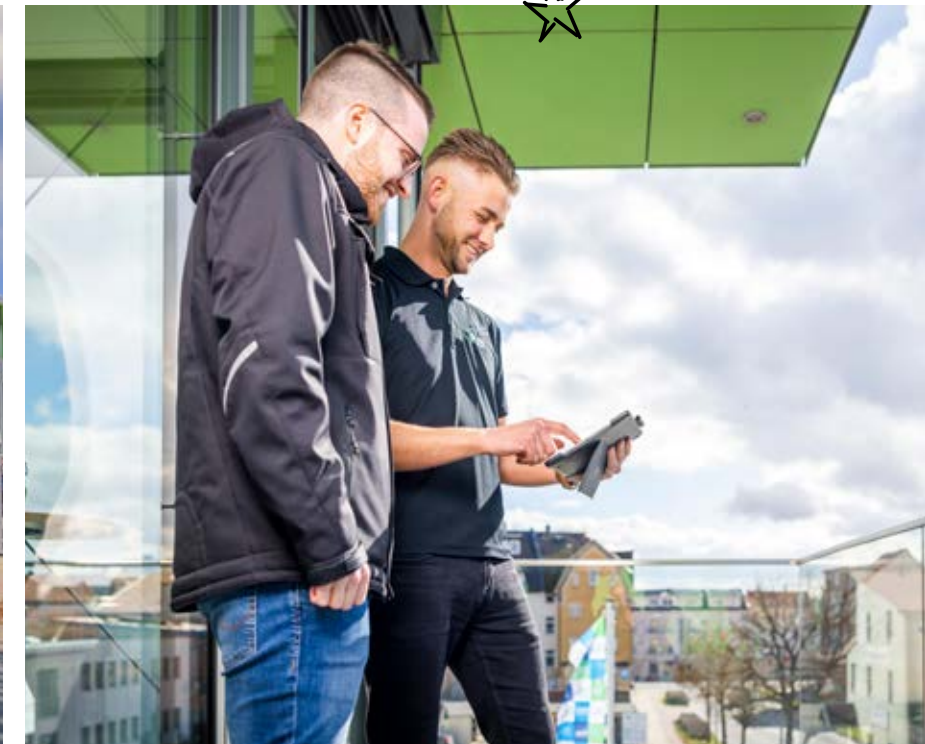
Redaktionsschluss: 16.04.2026

Bildnachweise

WBG Südharz
enders-marketing.de
ueberland.studio.de
Adrian Liebau
Tobias Rödiger & Antonia Buchmann

Druck

Mehgro Werbung GmbH
Gewerbegebiet 2
99765 Urbach





125
125 JAHRE  WBG
SÜDHARZ

*Wohnen
mit Service!*